

A. Fischer

LS

№ 160









HIEB- UND STICHWAFFEN UND MESSER
IM HEUTIGEN MAROKKO

VON

A. FISCHER

AUS: MITTHEILUNGEN DES SEMINARS FÜR ORIENTALISCHE SPRACHEN. 1899
WESTASIATISCHE STUDIEN

BERLIN 1899

GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI



HIER- UND-DAHER-ALLES-UND-MESSER

IM HILFEN MABOKO

102



VERLAG DER DEUTSCHEN Mergeländischen Gesellschaft

BERLIN 1899

DRUCKER: J. H. W. DEUTSCH



Hieb- und Stichwaffen und Messer im heutigen Marokko.

VON A. FISCHER.

Wer die lexikalischen und ethnographischen Materialien, die ich hier zusammengestellt habe, mit den correspondirenden, theils unzulänglichen, theils unklaren Angaben maghrebinischer Wörterbücher und marokkanischer Reisewerke vergleicht, wird den Nutzen dieser kleinen Studie nicht in Abrede stellen. Freilich habe auch ich — das liegt in der Natur des behandelten Gegenstandes — das Thema nicht zu erschöpfen vermocht; aber in jedem Falle weist mein Aufsatz ein starkes Plus gegenüber den Beiträgen meiner Vorgänger auf, und vor Allem bin ich bemüht gewesen, Bedeutung und Aussprache der einzelnen lexikalischen Ausdrücke genauer zu präcisiren.

Was ich gebe, beruht entweder auf Autopsie der geschilderten Gegenstände oder auf den Angaben von Eingeborenen, die ich für sachkundig und zuverlässig halten musste. Wörterbücher und Reisewerke habe ich, soweit sie mir zugänglich waren, fast regelmässig zur Vergleichung herangezogen. Dass deren Angaben, namentlich auch die Worterklärungen Lerchundi's in seinem »Vocabulario español-arábigo del dialecto de Marruecos« und die Meakin's in seinem »English-Arabic Vocabulary«, gelegentlich mit meinen Ausführungen collidiren, erklärt sich zum Theil aus localen Dialektunterschieden, zum Theil aber auch aus Irrthümern ihrer Verfasser.

Leider kann ich die behandelten Waffen u. s. w. nicht auch im Bilde veranschaulichen. Sollte ich aber, wie ich wohl möchte, einmal ein Buch über die Realien Marokkos schreiben, dann würde ich es an guten Abbildungen specifisch marokkanischer Gegenstände nicht fehlen lassen.

Meine Transcription stellt wieder, wo ich nicht ausdrücklich das Gegentheil angebe, Sid Gilani Schirkawi's Aussprache, also den besseren Rabater Dialekt dar (vergl. meinen Aufsatz »Marokkanische Sprichwörter«, im Jahrgang 1898 dieser »Studien«, S. 188 ff., wo ich auch mein Transcriptionssystem dargelegt und die wichtigsten Abkürzungen, deren ich mich bediene, erläutere habe). Seit der Abfassung dieses Aufsatzes habe ich Gelegenheit gehabt, den Dialekt Marokkos an Ort und Stelle zu studiren, d. h. in Tanger, Rabat, Casablanca, Safi, Mogador und Marrakesch, und zwar nicht nur in der Aussprache der Mauren (*mdmāyin*, litt. *ḥāḍirāyin* حاضريين, Sing. *mdni*, litt. *ḥāḍiri*), sondern zum Theil auch der Beduinen (*ʿarḥ*, Sing. *ʿarbi*; auch *qʿbilāyin*, *bēdu*, *bedūyin*, Sing. *qʿbili*, *bēdui*; بدوئي

das Lerchundi, Vocabulario, sub *beduino* hat, ist mir und Schirkawi unbekannt), der Gebirgsbewohner des östlichen Gharb (*šbála*, stets ohne Artikel, Sing. *šibli*) und der Susiten (*syása*, gleichfalls stets ohne Artikel, oder *ḥl̥ sús*, Sing. *súsi*; auch *šlúh*, Sing. *šéllh*, ihre Sprache *šélha*, vergl. dazu besonders Wetzstein, Zeitschrift für Ethnologie, 1887, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie u. s. w., S. 34, auch Stumme, Dichtkunst und Gedichte der Schluḥ, Vorbemerkung). Auf Grund dieser Studien kann ich jetzt zu S. 190 ff. meines Aufsatzes hinzufügen:

ت findet sich als hartes und س als weiches englisches *th* (transscribirt mit *t* und *d*) auch im Marokkanischen, nämlich bei den *šbála*, den Beduinen und dem aus Beduinenblut hervorgegangenen Gros der Einwohner Casablanca (den *bedáya* oder *ḥl̥ ḍdár ḥbēda*; Casablanca heisst bei den Marokkanern stets noch *ḍdár ḥbēda*).

ف und ب haben in den nämlichen Sprachgebieten auch den Lautwerth von *d*, d. h. von emphatischem *d*.

In Tanger hört man für ج neben ž (das sich vielfach zu z verdünnt) in bestimmten Fällen auch ġ, d. h. einen Laut, der ungefähr in der Mitte zwischen weichem *dsch* und mouillirtem *d* liegt.

Viele Tetuaner (*tṭāwīn*, Schirkawi spricht *tṣṭāwīn*) und Feser (*fāsīn*), sowie ein Theil der Einwohnerschaft von Tanger, und zwar, soweit ich constatiren konnte, echte *tanžāwīn*, vermögen ebenso wenig wie die Kairiner und die meisten Syrer ein ق q zu articuliren und sprechen dafür Hemza. Ich transscribire diesen Laut zum Unterschied von ursprünglichem Hemza (= ʾ) mit ʾʾ.

Den Angaben von Mauren zufolge, die es wissen konnten, spricht ein Theil der Bevölkerung von Fes selbst für ه Hemza. Als Beispiele dafür citirte man mir: "últ-le" »ich sagte dir« = فلت لي; *šri-li uáḥēd rrtál dl̥* »áhua bāra" a-lláhu fi" »bitte, kauf' mir ein Pfund Kaffee« = شري لي واحد الكحل الفموة بارداً الله بيد¹ u. s. w.¹

Näheres über diese dialektischen Erscheinungen und über sonstige Ergebnisse meiner Studienreise an anderer Stelle!

¹ Wenn ich dagegen einen meiner Diener, der aus Tanger gebürtig war, und der für ق stets ʾ articulirte, für كسلان (*kslán*) »träge« »*aslan* sprechen hörte, so zeigt sich, wie der erste volle *a*-Vocal von »*aslan* beweist, darin nur ein Wechsel von ه und ق, ein Wechsel, wie ich ihn vereinzelt auch sonst, namentlich in Mogador, beobachtet habe. — Die Marokkaner sehen in dem Unvermögen, ein ق bez. ب zu bilden, einen Sprachfehler und bezeichnen Alle, die mit diesem vermeintlichen Fehler behaftet sind, als *geryát*, Pl. *gráut* (vergl. Dozy, t. II, p. 462). Wer kein Zungen-*r* zu sprechen vermag und dafür eine Art Zäpfchen-*r* oder labiodentales *v* hören lässt, heisst gleichfalls *geryát*.

Kummīja oder *kummī(ʔ)a*, Pl. *kummījāt*, das als *gumia* und *cumia* in's Spanische und als *gomia*, *agomia* oder *agumia* in's Portugiesische übergegangen ist (vergl. Dozy et Engelmann, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe², p. 282; Dozy, Supplément, t. II, p. 487; auch Eguilaz y Yanguas, Glosario etimológico de las palabras españolas . . . de origen oriental, p. 416, der *كِيبة* auf lat. *guvia* »Meissel« zurückführt!), bezeichnet den eigenartigen, etwa 38 cm langen und 2—3 cm breiten, nach auswärts gekrümmten Dolch, den der gewöhnliche Marokkaner, Städter wie Be-duine, trägt. Sein Griff, (*ʔidd* oder *qābta*¹, Pl. (*ʔiddin* oder *qāti*), besteht meist aus geschwärztem Holze oder aus Stier- oder Büffelhorn und trägt an seinem oberen Ende eine halbkreisförmige metallene Verzierung. Seine Klinge (jede Säbel-, Dolch- oder Messerklinge heisst *nṣla*, Pl. *nṣāli*, *nṣlāt*, oder *ḥādida*, Pl. *ḥādīd*; vergl. *حديدي* bei Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive [= Si Habil Klarin M'ta el Chott, Vocabulaire de la langue parlée dans les pays barbaresques, Paris-Limoges 1890], sub *lamé*) ist zweischneidig. Seine Scheide (*rumd*, Pl. *rumād*, *ṣūḍ*², Pl. *ṣūḍāt*, *ṣṣā*, Pl. *ṣṣūḍāt*) ist von Holz, und zwar nimmt man gewöhnlich dazu das Holz des Oleander- (*dḥla*, Pl. *dḥlāt*) oder des wilden Ölbaums (*ṣbbūṣ*³,

¹ Sic für *فبنة*.

² Vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *funda*; Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., sub *جوى* oder *جوا*; Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Clarin de la Rive und Dictionnaire français-berbère, Paris 1844, sub *fourreau*, und Olivier, Dictionnaire français-kabyle, sub *étui* und *fourreau*. Das Wort ist offenbar identisch mit arab. *جول*; vergl. z. B. bei Freytag, s. v.: »Tibiali (*جورب*) simile instrumentum ad asservandum pastoris commeatum« und verwandte Bedeutungen in den Nationalwörterbüchern. In Mogador bedeutet es auch »Couvert, Briefumschlag«.

³ Dieses auch in der Form *زنبوج* gebräuchliche (*زنبوج* ist wohl die ältere Form; vergl. schr. *زَيْبِيل*, *زَيْبِيل* »Korb aus Palmblättern« neben *زَيْبِيل* = pers. *زنبیل*, und andalusisches *زبور* »Hornisse, Wespe« neben schr. *زنبور*, bei Dozy, sub *زنبو*, wo *الزبور* offenbar nicht für *الذبور* verschrieben ist), als *acebuche* in's Spanische und als *zambujo*, *zambujeiro* u. s. w. in's Portugiesische übernommene Wort kommt natürlich nicht, wie Simonet, sub *zebbūch*, und Eguilaz, sub *acebuche*, wollen, von lat. *acerbus* her, sondern ist wohl arabischen (oder berberischen?) Ursprungs. Vergl. Dozy et Engelmann, p. 32; Dozy und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., sub *زبوج* und *زنبوج*; Beaussier, sub *زبور*, *زبوج*; Lerchundi, Vocabulario, sub *acebuche*; Meakin, Nr. 131; Machuel, p. 427; Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Paulmier, Clarin de la Rive, Dict. fr.-berb. und Olivier, sub *olivier*; Falzon, Dizionario, t. I, sub *zebbūg*, t. II, sub *oliva* bis *olivo*, und Steinschneider, WZKM. Bd. 12, S. 89. Auffallende Ähnlichkeit mit *زبوج*, *زنبوج* zeigen die

žbbūž, im Munde der Frauen und der unteren Classen auch žbbūz, Nom. unit. žbbūža u. s. w.; sein Holz gilt als besonders hart). Sie ist jedoch voll-

Formen زَعْبَج (زَعْبَج) bez. زَعْبَج, die sich in den arabischen Nationallexicis, bez. bei Dozy, sub زَعْبَج, finden. Lisān al-ʿarab, Qāmūs und Tağ al-ʿarūs identificiren übereinstimmend الزَعْبَج (الزَعْبَج) mit الزَيْتُون, und zwar der Lisān al-ʿarab auf Autorität von al-Azharī (gest. 370/1). Dagegen hat der Lisān al-ʿarab weiter: الزَعْبَج ثم العثم وهو زيتون الجبال وهو مثل النبق الصغار يكون أخضر ثم يبيض ثم يسود فيحلو في مرارة وعجمته مثل عجمه النبق يؤكل ويطبخ ويصفي (الزَعْبَج) während der Tağ al-ʿarūs schreibt: ماؤه حتى يكون ربا كرب العنب كعصر بالموحدة بعد العين كذا في النسخ وفي اللسان بالتون بدل الباء (ثم العثم) بضم العين المهملة (وهو) زيتون الجبال وهو (كالنبق الصغار) يكون (أخضر ثم يبيض ثم يسود فيحلو في مرارة) وعجمته مثل عجمه النبق يؤكل ويطبخ ويصفي (الزَعْبَج) le fruit de *Polivier sauvage*, Bait. II, 183^b (dans mes man. les points sont mal placés), Ibn-Loyon 14^{re}, en parlant de cet arbre: ويسمى زيتونه الزعبيج. Unter زَعْبَج und زَعْبَج, bez. زَعْبَج, versteckt sich offenbar ein und dasselbe Wort; welches aber? Am meisten Wahrscheinlichkeit dürfte زَعْبَج für sich haben. Oder soll man neben einander زَعْبَج und زَعْبَج annehmen, die sich dann ähnlich zu einander verhalten würden wie schr. عميق »tief sein« zu maghrebinischem, syrischem und theilweise auch aegyptischem غميق? (Vergl. zum Wechsel von غ und ع auch Landberg, Arabica, Nr. V, p. 139.) Ein etymologischer Zusammenhang zwischen زَعْبَج und زَعْبَج ist aber wohl in jedem Falle prekär. (Zur Frage der Möglichkeit eines Wechsels von ع und ن vergl. Landberg, a. a. O., p. 147, note.) — In botanischer Beziehung macht mir mein College, Hr. Prof. O. Warburg, vom زَبُوج folgende Angaben: »Er ist nichts Anderes als die wilde Urform (oder wohl besser eine der wilden Urformen) des cultivirten Ölbaums, *olea Europaea* L., der im ganzen Mittelmeergebiet wild einheimisch ist, dessen Cultur aber wohl aus dem semitischen Vorderasien stammt«.

ständig oder zu zwei Dritteln¹ mit Leder oder mit mehr oder minder kunstvoll gearbeitetem Zink, Messing oder Silber belegt; namentlich ihre Aussen-seite zeigt oft die geschmackvollsten Arabesken (*ṣūḡ mānqūš*). Die *kummiya* wird — oft unter den Kleidern — auf der linken Seite getragen, entweder in der Leibbinde² bez. im Gürtel³ oder, häufiger, an einer starken bunten oder einfarbig rothen Schnur, die sich von der rechten Schulter nach der linken Hüfte zieht (*mǧdūl*, Pl. *mǧdūl*), oder auch an einer Art Wehrgehäng aus Seide oder Wolle (*ḥamāla*, Pl. *ḥamāil*). Die Enden von *mǧdūl* und *ḥamāla* werden dabei meist in zwei an der Scheide einander gegenüberstehende Ringe (*ḫurās* oder *ḫrés*, Sing. *ḫūrṣa*; so heissen im Marokkanischen auch die grossen »Ohrgehänge« der Frauen) geknüpft; vergl. noch Höst, Nachrichten von Marókos und Fes, S. 117, auch Tab. XV, Fig. 2 und 3 und Tab. XXI; Lenz, Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan, Bd. I, S. 304 f.; Lerchundi, Vocabulario, sub *gumia*; Meakin, Nr. 132; Clarin de la Rive und Marcel, sub *poignard*. Wie mir Muhammed Beschir, der Lector des Haussa am Seminar, der z. Z. in Tri-

¹ Das mittlere Drittel bleibt alsdann frei. Das obere Drittel heisst *ḥāḫy*, Pl. *ḥāḫy*, das untere, das in einen Knopf ausläuft, *ḫkiz*, Pl. *ḫkiz*.

² *kürzija*, Pl. *krāzi* oder *kürziyāt*. Der Ausdruck kehrt als *corçaje* im Spanischen wieder. Die Gleichsetzung *corçaje* = كرزبة = lat. *corrugia*, die sich bei Eguilaz, p. 383, und nach ihm bei Simonet, p. 473, sub *querzia*, und bei Lerchundi, Vocabulario, sub *ceñidor* und *faja*, findet, ist natürlich abzuweisen. Die *kürzija* ist von Wolle (*ṣūf*), Baumwolle (*qūṭn*) oder Seide (*ḥarir*). Vergl. noch Dozy, s. v.; Meakin, Nr. 45, und Marcel, sub *ceinture*.

³ *mǧūmma*, Pl. *mǧūmmāt*, *mǧāmmi* und *mǧāmm* (vergl. Dozy, s. v., wo für مَغْمَمَةٌ natürlich مَغْمَمَةٌ, ein Nom. instr., zu schreiben ist; Lerchundi, Vocabulario, sub *cinturón*; Meakin, Nr. 45, und Marcel, sub *ceinture*, der *moddamah* hat!). Er besteht aus Leder (*šǧld*) oder Tuch (*mǧlf*, s. Dozy, Dictionnaire détaillé des noms des vêtements, p. 112, Dozy, s. v., u. s. w.), ist an seinem oberen und unteren Rande je drei Mal mit Seide gesteppt und wird mittels einer Schnalle (*bzim*, Pl. *bzām*, schr. *أبني بي*) geschlossen. — Der Frauengürtel, wie ihn wohlhabende Maurinnen tragen, heisst *ḥazām*, Pl. *ḥazām* oder *ḥazāma*. Man unterscheidet drei Arten dieses wichtigsten weiblichen Toilettegegenstandes: 1. den besonders kostbaren *ḥazām dḫūz*, aus schwerster reiner Seide und mit reichen Goldstickereien in der Form von Louis d'ors (*ḫūz*, Sing. und Pl.) bedeckt, dessen Werth sich auf 400—1000 und mehr span. Duros beziffert; 2. *ḥazām ḫmeḫezāni* oder *ḫḫūzni*, gleichfalls aus reiner Seide und 100—500 Duros werth, und 3. den *ḥazām ḫḫūrda*, aus einfacherer Seide, vorn mit einer Stickerei in Gold oder in Seide versehen, die den Namen *ḫūrda* »Rose« führt, und mit 20—100 Duros bezahlt. Alle drei Arten werden bis fussbreit und bis zu 4 m Länge getragen. Vergl. noch Höst, Nachrichten von Marókos und Fes, S. 115, 119, dessen Angaben indess hier, wie auch sonst oft, zum Theil antiquirt sind; Lerchundi, Vocabulario, sub *ceñidor* und *faja*, und Dozy, Dictionnaire détaillé des noms des vêtements, p. 141.

polis ansässig ist, mittheilt, findet sich كيمية als *kummija* auch in Tripolis; vergl. Stumme, Trip. Märchen, S. 312: »kemmijä breiter Dolch«.

Der breitere und elegantere Dolch, den die Personen bei Hofe, die vornehmeren Verwaltungsbeamten und die höheren Officiere tragen, heisst *hánžēr*, Pl. *hánžēr*. (Auch dieser weitverbreitete Ausdruck ist in's Spanische und Portugiesische übergegangen, nämlich als *alfange*, *alfanje* u. s. w.; vergl. Dozy et Engelmann, a. a. O., p. 107; Eguilaz, a. a. O., p. 159, und Lerchundi, Vocabulario, p. 54.) Der Griff des *hánžēr* besteht in der Regel aus Büffelhorn oder Ebenholz. Sein Scheidenmittelstück ist mit Sammet¹ drapirt. *hāṭm* und *rkiz* der Scheide sind von reinem, zuweilen vergoldeten Silber und mit buntfarbigen Arabesken verziert. Vergl. Höst, a. a. O., S. 117 und Tab. XVII, Fig. 2. Schirkawi zufolge bezeichnet *hánžēr* auch eine Art Dolchmesser der Beduinen.

škkín (so in Tanger, Rabat und Mogador; in Casablanca *sikkín* und bei den Juden Marokkos zum Theil *škkín*²), Pl. *škákēn*, hat nur noch bei den Juden die Bedeutung »Messer« und bezeichnet sonst überall den langen, nahezu geraden Säbel der Vornehmen und eines Theiles der Cavallerie³. Dieser Säbel wird natürlich gleichfalls auf der linken Seite getragen. Collidirt er mit *kummija* oder *hánžēr*, so erhalten letztere ihren Platz auf der rechten Seite. Vergl. Höst, a. a. O., S. 117f. und Tab. XVII, Fig. 1; Dozy, s. v.; Lerchundi, Vocabulario, sub *espada* und *sable*; Meakin, Nr. 132 (»sword«); Clarin de la Rive, sub *sabre*; Olivier, sub *épée* und *sabre* u. s. w.

šif (in Tanger auch *séf* und *seif*, bei den Juden Mogadors zum Theil *šeif*), Pl. *šif*, ist in Marokko nur noch als Name einer antiquirten, stark gekrümmten Säbelart bekannt. Talcott Williams, The spoken Arabic of North Morocco, in »Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft«, Bd. III, S. 580, schreibt: »In weapons a sword is called invariably

¹ *mōbbēr*; vergl. Dozy und Beaussier, sub *وېر*; Lerchundi, Vocabulario, sub *terciopelo* (»*مبار* *mubbār*«!); Meakin, Nr. 40 (»*mōbār*«!); Almkvist, S. 46, Anm. 2; Clarin de la Rive, sub *velours*; auch Gasselin, Dictionnaire français-arabe, sub *peluche* und *pelucheur*. Muhammed Beschir kennt das Wort in der Form *muábbēr*.

² So nach meinen Aufzeichnungen. Die eine oder andere sprachliche Variante, die ich mir notirt habe, mag natürlich nur individuell gewesen sein.

³ *ḥijāla dǧáskr*. Die beiden wichtigsten Elemente der heutigen marokkanischen Cavallerie sind die *bbāḥēr* (Sing. *būḥārī*), die al-Buḥārī, dem Verfasser des

Šaḥīḥ, zu Ehren so genannte Leibgarde des Sultans, und die *meḥāzniya* *مخازنية*,

Sing. *meḥāzni* *مخزني*, eine Art berittener Gendarmerie. Vergl. Lenz, a. a. O.,

Bd. I, S. 399; Horowitz, Marokko, S. 142 u. s. w. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass uns eine verlässliche systematische Darstellung der complicirten militärischen Verhältnisse Marokkos noch immer fehlt.

سِكِين (sikkeen), the word not having its specialized meaning of a *small* or *pocket-knife*, and I was two or three times told when I pushed my inquiries that there was only one سَيْف (saif) »sword« in the land, the one worn by the Sultan«. Mir ist in Marokko nirgends Derartiges erzählt worden, dagegen sagte man mir, سَيْف gäbe es nur noch im Schatze (hazin, Pl. hēzāin, auch hēzna, Pl. hēznāt) des Sultans. Williams, der sich ja nur als Dilettant mit der Sprache Marokkos befasst, hat wohl hier, wie offenbar auch sonst gelegentlich, seine Gewährsmänner missverstanden.

Mit tafāla (in Casablanca tafāla), Pl. tafāfēl, bezeichnet man das lange, schmale, von der Mitte ab dreikantige, in eine Spitze auslaufende Bajonnett, das früher allgemein bei der marokkanischen Infanterie (hāsak rrižli) eingeführt war. (Vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub bayoneta; Meakin, Nr. 132; Beaussier, sub تابل (»baïonnette. Ouest«); auch Quedenfeldt, Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 20, S. 186: »Die Leute von Tadla tragen an Stelle sonstiger Stichwaffen ein langes Bajonnett u. s. w.«.) Jetzt ist dasselbe theilweise durch die sbūla, Pl. sbāil, ersetzt worden, die im gewöhnlichen Sprachgebrauche unserem Infanterieseitengewehr entspricht, bei den Beduinen des Gharb aber auch als ziemlich langer, gerader Dolch ohne Parirstange erscheint. (Vergl. Quedenfeldt, a. a. O., Bd. 20, S. 185: »Fig. 5 veranschaulicht eine ssebūla, wie sie bei den nordwestlichen Berbertribus getragen wird: Holzgriff, Scheide gleichfalls von Holz mit dünnem Messingblech belegt«; Dombay, Grammatica linguae Mauro-Arabicae, p. 81: »Pugio duas habens acies سبولة«; Lerchundi, Vocabulario, sub puñal: »de un filo usado entre los rifeños y otros montañeses, سبولة«; Meakin, Nr. 132: »dagger«, und Beaussier, s. v.: »Espèce de long poignard, de couteau de chasse. Sahara et Tunis«. Muhammed Beschir kennt das Wort dagegen gleichfalls in der Bedeutung »Infanterieseitengewehr«.) sbūla geht wohl auf lat. subula, subla (mittelgriech. σὺβλα, σὺβλίον u. s. w.) zurück, das im Alterthum »Pfrieme, Ahle, Spitzhammer«, im späteren Latein »Spieß« bedeutet (vergl. du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis: »subula, et subla, veru, vel ferrum longius ac praeacutum, cuiusmodi est cerdonum subula« u. s. w.)¹. Vielleicht gehören auch Säbel, fr. engl. sabre, span. sable, ital. sciabola, sciabla u. s. w. u. s. w. hierher? Weder Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen⁵, noch Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache⁵ vermag sich über den Ursprung dieser Wörter zu äussern.

Ein breiter, leicht gekrümmter Säbel von mittlerer Länge mit Bügelgriff, der bei den sbāla und rrižāfa (Sing. rīfi) im Gebrauch ist, heisst šīra (lat. sica »Dolch, kurzes Schwert«), Pl. šūrāt, auch bētra, Pl. bṭāri oder

¹ Vergl. unten S. 15. 13 pers. سبِخ und türk. شیش, deren ursprüngliche Bedeutung »Spieß, Bratspieß« im Arabischen gleichfalls in die Bedeutung »Messer, Dolch, Degen« übergegangen ist.

bəfrāt. Vergl. zu شبيغة *Simonet*, sub *xiga*; Dozy und Beaussier (»Espèce de couteau de chasse, de poignard long et mince«), s. v., und Olivier, sub *épée grande*; zu بتر، das natürlich für schr. بتر، »schneidig, scharf« steht (s. meine »Marokkanische Sprichwörter«, a. a. O., S. 222 ff.), also eigentlich eine Metonymie darstellt, vergl. Dozy, s. v., und Lerchundi, Vocabulario, sub *hoja* (»hoja de las armas blancas . . . بتر«) und *sable* (»sable español ó extrangero, بتر«).

īatarān, Pl. *īatarānāt*, das türkische ياتغان, ياتغان, »Yatagan«, das Dombay, p. 81, Lerchundi, Vocabulario, sub *alfanje*, Beaussier, p. 762, Ben Sedira, Dict. ar.-fr., p. 606, Paulmier, sub *sabre d'infanterie*, und Marcel, sub *coutelas*, anführen, begegnet im Marokkanischen ziemlich oft in Qasiden, wie sie in Kaffeehäusern und bei Festlichkeiten unter Musikbegleitung gesungen werden, ist aber der Volkssprache fremd.

mdéss, Pl. *mdáss*, bedeutet heutzutage »Stockdegen« (Dombay, p. 81, hat »*pugio*«, und Dozy, s. v., auf Autorität des Pedro de Alcala, »*dard*«).

Jedes »Klappmesser« heisst *mšs*, Pl. *mšás* (= schr. موسى oder موسى; in Tanger und Mogador *müss*; in Casablanca und bei den Beduinen des Gharb *mús*, Pl. *mmás*), das »Rasirmesser« speciell *mšs dlhásána*; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *navaja*, und Meakin, Nr. 10. 68; zu *hásána* Beaussier, p. 120: »حسانة Action de faire la barbe, de raser, (Arabes)«. Ungefähr die nämlichen Bedeutungen hat *mús* im übrigen Maghreb und in Syrien; vergl. Dozy, Beaussier, Ben Sedira, Dict. ar.-fr., Falzon, Belot und Hartmann, Sprachführer², s. v., Stumme, Grammatik, S. 168, b, 7 v. u., Gasselin, Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Clarin de la Rive und Marcel, sub *couteau*, *rasoir* und *canif*, und Falzon, sub *cottellino* und *rasojo* (»Federmesser« heisst im Maltesischen freilich gewöhnlich *temprín* = ital. *temperino*). Im Aegyptischen bedeutet *mús* nur »Rasirmesser«, während »Taschenmesser, Federmesser« *mátua* (und »Radirmesser« *má' šat*) heisst. Im Berberischen findet sich *mús* im Sinne von »Messer« und »Federmesser«; vergl. Olivier, sub *couteau* und *canif*.

mēbzq (für schr. مبنغ), Pl. *mēbázq*, ist die »Lancette«, deren sich der Barbier¹, bez. bei den Frauen die Hebamme¹ zum Aderlassen be-

¹ *hāžžám* (in Tanger *hāžžám*, in Casablanca *hēžžám*), also eigentlich »Schröpfer«; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *barbero*, und Meakin, Nr. 10 und 124 (so auch in Tunis; vergl. Stumme, Grammatik, S. 163, Beaussier, s. v., Gasselin, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., supplément, Clarin de la Rive und Marcel, sub *barbier*); in Mogador habe ich dafür auch *mállēm dlhásána* gehört. Die Juden Marokkos gebrauchen dafür wie die Algerier *hāffāf* »Bart-, Haarscheerer« (vergl. Dozy, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v., Lerchundi, Vocabulario, sub *barbero*, Gasselin, Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Clarin de la Rive, Marcel, Dict. fr.-berb. und

dient. Vergl. Dombay, p. 90, und Lerchundi, Vocabulario, sub *lanceta* (Beaussier, sub *مبهرق*, hat: »Lame étroite et acérée comme le dard d'une canne à épée — carrelet«). In Aegypten und Syrien sagt man dafür *riše* (vergl. ريشة الفصادة und ريشة الجراحاتي, Dozy und Spiro, sub ريشة, und Lerchundi, Vocabulario, sub *lanceta*).

Die Messer europäischer Herkunft (darunter auch die »Schusterkneife«, vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *cortar*) heissen *šfra*, Pl. *šfrāt* oder *šfāri* (in Tanger und bei den marokkanischen Juden dafür häufig *sēfra*, in Casablanca *šfra*). Lerchundi, Vocabulario, p. 242a hat dagegen:

»cuchillo de Vazán¹, *شيملة وزانية* *šéfra uazania*«; Meakin, Nr. 132: »dagger *shifarāh*«; Beaussier, s. v.: »Sabre droit à deux tranchants (*Ouest*). *Ce mot s'applique à plusieurs outils servant à couper, rogner*«, und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.: »sabre à deux tranchants«. Vergl. noch Dozy, s. v., Gasselin, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive, sub *lame* und *tranchet*, Olivier, sub *baïonnette*, Dozy et Engelmann, sub *chifarote* und *chifra*, und Eguilaz, sub *chafarote* und *chifla*.

Olivier, sub *barbier*) oder vereinzelt auch *ḡhāssēn* (dies auch im ḡOmāni, vergl. Jayakar, The O'mānee Dialect of Arabic, Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain and Ireland, new series, vol. 21, p. 818, sub *barber*; *ḡhāssēn* c. ʾ p. ist der gewöhnlichste Ausdruck für »rasiren« im Marokkanischen, vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *afeitar*, Meakin, Nr. 10, Dozy, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v., Gasselin, sub *raser*, auch Jayakar, a. a. O., sub *shave*). — »Hebamme« heisst wie in der Schriftsprache und den meisten Dialekten *qābela*, Pl. *quābl*, vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *comadre* und *partera*, und Meakin, Nr. 212. Die gewöhnlichsten Ausdrücke für »zur Ader lassen« sind *fšed* (n. act. *fšāda*), *zū(y)ül 'ddēmm*, *glāš 'ddēmm*, *ḡārrēž 'ddēmm* und *ḡrb ḡārg*, alle mit ʾ der Person construiert; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *sangrar*. Der Aderlass steht natürlich in Marokko noch im höchsten Ansehen, und Männer wie Frauen lassen ihn wenigstens einmal jährlich an sich vollziehen. Es wird dabei, wie in anderen Ländern, die vena mediana in der Beuge-seite des Ellenbogengelenks geöffnet. In wohlhabenden Häusern wird der Aderlass der Frauen festlich begangen. (Hinsichtlich der Beliebtheit des Schröpfens s. Trotter, Our Mission to the Court of Marocco in 1880, p. 15 und 125. »Schröpfen« heisst *ḡāžēm*, mit ʾ der Person, n. act. *ḡāžāma*, »Schröpfkopf« *qūrāra*, Pl. *qūrārāt* oder *quārēr*, für schr. *فلرورة* »Flasche u. s. w.« [so in Rabat und Mogador, während Lerchundi, Vocabulario, sub *ventosa*, »*فلرورة* *krūra ó karūra*, Pl. *فلرور* *krúar ó karúar*«, und Beaussier, s. v., *فلرورة* hat]; die Stelle in der Mitte des Nackens, unmittelbar unterhalb des Hinterhauptbeins, wo regelmässig der Schröpfkopf aufgesetzt wird, heisst *ḡāžžāmīḡāt ḡḡrās*.)

¹ Der Ort heisst in Wirklichkeit *uazzán*; vergl. Meakin, Nr. 104, ferner Houdas, Le Maroc de 1631 à 1812, p. 51.

š'fra dlkif ist das an der Spitze nach rückwärts gekrümmte mittelgrosse Messer, dessen man sich zum Zerkleinern des Kif¹ bedient.

¹ Die Sprossen des kif, d. i. des Hanfs (*cannabis sativa* var. *Indica*; Prof. O. Warburg schreibt mir dazu: »Die Botaniker unterscheiden nur eine Hanfart, *cannabis sativa* L., die aber nur unter klimatischen Bedingungen, wie sie das wärmere Mittelmeergebiet und Vorderasien besitzt, das als Haschisch verwendbare Harz entwickelt, in geringerem Maasse auch in den trockeneren Gebieten der Tropen, Vorderindien, Ostafrika u. s. w. Diese Sorte bezeichnet man häufig als indischen Hanf, *cannabis Indica*, vielfach auch als *cannabis sativa* var. *Indica*«; zur Etymologie von kif s. Dozy, s. v., vergl. ferner Lerchundi, Vocabulario, sub *alharix*, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v., Meakin, Nr. 33, Gasselin, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive, sub *chanvre*, Hooker and Ball, Journal of a Tour in Morocco and the Great Atlas, p. 46, Lenz, Timbuktu, Bd. I, S. 206. 235, Horowitz, Marokko, S. 91, Quedenfeldt, Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 20, S. 192, de la Martinière, Morocco, p. 332. 396, und Moulières, Le Maroc inconnu, p. 125, auch die Tumbaksorte حسن كيف, Almkvist, S. 166), werden getrocknet, fein zerschnitten und darauf, mit Tabak gemischt, aus kurzen, geraden Pfeifen mit Holzstiel und thönernem Kopf, wie sie auch bei uns gebräuchlich sind, geraucht. Diese Pfeifen heissen š'bsi, Pl. š'bsa; vergl. Dozy und Beaussier, s. v., Lerchundi, Vocabulario, sub *pipa*, Meakin, Nr. 49 (fälschlich »pipe stem«), Socin-Stumme, S. 48, 7, Gasselin, sub *pipe* und *tuyau*, Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Clarin de la Rive, Marcel, Dict. fr.-berb. und Olivier, sub *pipe*, auch Stumme, Trip. Märchen, S. 302 (»Cigarette«), und Socin, Anm. 75 (nicht ganz richtig!). Ihr »Mundstück« heisst mš'fba, Pl. mš'arb (vergl. مشرب bei Beaussier), ihr »Stiel«, zu dem das Holz des Granatapfelbaums (š'žār drrūmān) bevorzugt wird, q'ib, Pl. q'āib (sic für فنبيق; vergl. Marcel, sub *tuyau*), ihr »Kopf« š'qf; Pl. š'qāf (= griech. σκάφος, σκάφειον; vergl. Simonet, sub *excāf*, hinsichtlich der verschiedenen Bedeutungen des Wortes Dozy, s. v., und bezüglich der Bedeutung »Pfeifenkopf« Meakin, Nr. 49, Beaussier, s. v., Gasselin, sub *fourneau* und *pipe*), oder du'āia, Pl. du'āiāt (du'āia bedeutet auch »Tschibuk, lange Pfeife«, ferner »Tintenfass« [dies natürlich die Grundbedeutung] und hölzerne »Pulverflasche«; vergl. meine »Marokkanischen Sprichwörter«, a. a. O., S. 195, Dozy und Beaussier, s. v., Socin, Anm. 75, Lerchundi, Vocabulario, sub *pipa*, *tabaquera*, *tintero*, *frasco* und *polvorin*, Meakin, Nr. 75, Gasselin, sub *fourneau*, *godet* und *pipe*, Dict. fr.-berb. und Marcel, sub *pipe* u. s. w. »Mundstück«, »Rohr« und »Kopf« der du'āia [= »Tschibuk«] heissen gleichfalls mš'fba, q'ib und š'qf oder du'āia).

Die Samenkörner des Hanfs dagegen (nicht, wie Lerchundi, Vocabulario, und Eguilaz, sub *alharix*, angeben, die Blätter der Pflanze) werden geröstet, pulverisirt — das so gewonnene Praeparat heisst ḥašiš — und dann »gegessen«, d. h. in kleinen Dosen auf die Zunge geschüttet und mit einem Schluck Wasser hinuntergespült; vergl. noch Höst, S. 110.

Die Marokkaner, die dem Laster des Kifrauchens fröhnen (sie machen heute einen grossen Bruchtheil der Bevölkerung, besonders der unteren Schichten, aus), heissen kiei fi, bei den Beduinen ki'ā fi, Pl. kiei f'āa oder ki'ā fa, und die Haschischesser, deren Zahl beträchtlich kleiner ist, ḥašāiši, Pl. ḥašāiši'āa. Die bezüglichen Verba sind ḥi(i)if und ḥāššēš und die Participia mki(i)if und mḥāššēš; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *alharix*.

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

In Safi, Mogador, Marrakesch und Umgegend gebraucht man *šfra* auch in der Bedeutung »Hippe, Gartenmesser«, während man dafür im Norden *zbbāra*, Pl. *zbbārāt*, *zbari* oder *zbrāt* sagt (s. Dozy, s. v., und Lerchundi, sub *podadera*, und vergl. *مزرية* und *مزرية* bei Dozy, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. vv., Clarin de la Rive, Dict. fr.-berb. und Olivier, sub *serpe*, *serpette*, ferner Muḥit al-muḥit, s. *زأبر* عند العامة: زأبر... الزؤبر... *الزؤبر* ... عند العامة: زأبر, das Habeiche (حيش), Dictionnaire français-arabe, t. I, sub *serpette* hat, ist dem Lector des Aegyptisch-Arabischen am Seminar, Hrn. Abderrahman Zaghul, unbekannt).

Für »Getreidesichel« habe ich überall das gemeinsemitische *ménzēl*, Pl. *ménāzēl*, gehört; vergl. Dombay, p. 96, und Lerchundi, Vocabulario, sub *hoz*.

Die stumpfere Grassichel heisst *mḥāšša*, Pl. *mḥāššāt* oder *mḥāšš*; vergl. die schr. Wörterbücher, Dozy und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v., Gasselin, sub *faux* und *faucille*, Marcel, sub *faucille*.

Der Kif wird von den *zāla* und *ruāfa* angebaut (s. z. B. Mouliéras, Le Maroc inconnu, p. 125). Sein Verschleiss wie der des Tabaks, der Cigarren und der Cigaretten steht seit Muley Hassan (*مولاي الحسن*) unter Regieverwaltung.

Neben dem Kif raucht der Marokkaner besonders gern Cigaretten (*gārro*, Sing. und Pl., von span. *cigarro*; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *cigarro*, Stumme, Grammatik, S. 177, Gasselin und Paulmier, sub *cigare* und *cigarette*), die im Lande verhältnissmässig gut und billig sind. Cigarren (*pōro*, Sing. und Pl., = span. *puro* »Havannacigarre«, oder *gārro labāna*, d. i. eigentlich gleichfalls »Havannacigarre«) und Tabak (*tāba*, = franz. *tabac*; *tāba* hat auch Lerchundi, Vocabulario, sub *tabaco*, während Meakin, Nr. 33, *tabar* hat, das ich nirgends gehört habe) erfreuen sich keiner grossen Beliebtheit, dagegen hat der Schnupftabak zahlreiche Freunde unter Reich und Arm (»Schnupftabak« *tabāgo*, = span. *tabaco* [de *polvo*] oder *tāba dḥḥfāḥa*; »schnupfen« *niffḥ*, Nom. act. *niffḥa*; gewohnheitsmässiger »Schnupfer« *niffāḥi*, seltener *ménāḥi* oder, bei den Beduinen, *niffāḥ*; die »Schnupftabaksdose« *hokk ttāba*, Pl. *hokk ttāba*, oder, soweit sie aus importirten kleineren Cocosnüssen hergestellt wird, *gūza*, Pl. *gūz*, bez. *gūzāt*; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *tabaco* [wo fälschlich »tabaco de polvo« mit *تنليجة* wiedergegeben ist] und *tabacoso*, Meakin, Nr. 9 und 33 [hat auch für »snuff« *tabar*!], und Horowitz, Marokko, S. 91, der einè eingehende Beschreibung der *gūza* giebt). Cigaretten, Cigarren und Tabak werden aus Europa importirt, zum Theil auch eingeschmuggelt, nur der Schnupftabak wird theilweise auch aus einem einheimischen Kraute gewonnen; vergl. Hooker and Ball, Journal of a Tour in Marocco, p. 46, und Mouliéras, Le Maroc inconnu, p. 125. — Der gewöhnliche Ausdruck für »rauchen« (von Cigarren, Tabak oder Kif) ist *kmā*, Imperf. (*ā*)*kmī*, nur selten hört man daneben auch *šr'ly ddūḥān*; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *fumar*, *alḥaxix* und *tabaco*, Gasselin, sub *fumer*, Socin-Stumme, S. 48, 8 (wo zu übersetzen ist: »er liess sie rauchen«), auch Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v. *kmā* ist wohl ursprünglich identisch mit schr. *كَمَى* »verbergen, verheimlichen«.

Das grosse Messer, mit dem der Fleischer (*gēzzār*) die geschlachteten Thiere zertheilt, heisst wie im Schriftarabischen und anderen Dialekten *sātōr*, Pl. *sūātī*. Vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *cuchilla*, Beaussier, Ben Sedira, Dict. ar.-fr., und Spiro, s. v., und Gasselin, sub *couperet*.

Kürzer, aber breiter als der *sātōr* ist die *mqādda*, Pl. *mqādd*, *mqāddāt* oder *mqāddī*, d. i. das »Hackmesser«, das vom Fleischer und in der Küche zum Zerhacken der Knochen und zur Herstellung der *kīfta* (s. die Wörterbücher des neueren Arabisch und Vollers, ZDMG., Bd. 50, S. 647) gebraucht wird. Vergl. schon Lisān al-ʿarab und Tāğ al-ʿarūs, sub *قَدّ*, und Lerchundi, Vocabulario, sub *cuchilla*.

Jedes andere Messer heisst *žūi*, Pl. *žnūi* (in Tanger *ğēnūi*, Pl. *ğnūi*). Dieses auch in Algier bekannte Wort ist wohl berberischer Herkunft; vergl. Dozy, s. v., Dict. fr.-berb., sub *couteau*, *coutelas*, *rasoir* und *sabre*, Olivier, sub *couteau*, *coutelas*, *poignard*, *rasoir* und *sabre*; ferner Lerchundi, Rudimentos, p. 52 (»cuchillo, en la costa جنوى, Pl. جنواي«), Vocabulario, sub *cuchillo*; Meakin, Nr. 68 (»knife«); Baldwin, p. 49; Beaussier (»stylet, poignard«) und Ben Sedira, Dict. ar.-fr. (ebenso), s. v.; Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive, sub *couteau*, Marcel, sub *coutelas* und *poignard*.

Häufiger Frauenausdruck für جنوى ist *hūdmi*, Pl. *hūdmi* (arab. oder berber. Ursprungs?); vergl. Dozy, s. v., Dict. fr.-berb., sub *poignard*, und Olivier, sub *poignard* und *stylet*. In Tanger gebraucht man شعيمة جنوى und خدمى جنوى als gleichwerthig; meinem Diener in Casablanca, einem echten *bedāyi*, war *hūdmi* unbekannt. Vergl. noch Lerchundi, Vocabulario, sub *cuchillo*, Rudimentos, p. 52 (»cuchillo en Tetuán y Tánger, *jōdmi*«); Meakin, Nr. 68; Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v., Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Clarin de la Rive und Marcel, sub *couteau*.

Die Ausdrücke *rémh*, Pl. *rmáh*, »Lanze« (vergl. Meakin, Nr. 132), *nébl* oder, vulgär, *nbél*, Pl. *nbál*, und *sēhem*, Pl. *shám*, »Pfeil« (vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *dardo*, *flecha* und *saeta*) sind den heutigen Marokkanern nur noch als Archaismen oder aus der Litteratur bekannt.

müžrāg (schr. مزراف), Pl. *mqžrēg*, heissen die zwei dünnen, etwa 4 m langen Lanzen, die vor dem Sultan hergetragen werden, wenn er zwecks politischer, richterlicher oder religiöser Handlungen seinen Palast verlässt (Lerchundi, Vocabulario, sub *lanza*, hat nur: »Lanza, مزراف...«, Pl. مزارق, und sub *alabarda*: »Alabarda, مزراف...«, Pl. مزارق). Diese beiden Lanzen sind sichtbar auf Nr. 19 der unter dem Titel: »Marruecos. Recuerdo del viaje de la embajada española en 1894. Fotografías del capitán de ingenieros D. F. Echagüe« in Madrid veröffentlichten Phototypien. Die eiserne Spitze des *müžrāg* heisst *hārba*, Pl. *hārbāt* (anders Lerchundi,

Vocabulario, sub *lanza*; Meakin, Nr. 132 und 232; Dozy, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.; Paulmier, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive, sub *baïonnette*; Ben Sedira, Dict. fr.-ar., supplément, sub *lance*, und Marcel, sub *lame*). Der Soldat, welcher den *māzrag* trägt, heisst *māzrgi*, Pl. *māzrgi(i)a* (vergl. Dozy, s. v., auch Beaussier, s. v., und Gasselin, sub *hallebardier* und *lancier*)¹.

nšāšēb, Sing. *nššāb*, »Pfeile« (in Verbindung mit *qōs*, Pl. *quās*, »Bogen«) kennt der Marokkaner, da man jetzt überall Feuerwaffen hat, nur noch als Kinderspielzeug.

Die Ausdrücke *بنيار* (بنيار, منيار)², *قويكة*³, *عباء*⁴ und *جنيبة*⁵ für »Dolch«, *سپاده*, *مِيافة*, *مِيافة* oder ähnlich)⁶, *باله*⁷, *شيش*⁸,

¹ Bei den Beduinen bedeutet *مزارق* auch »Bratspiess«, wofür ich sonst *mšūa*, Pl. *mšūai* oder *mšūāf*, das ausschliesslich marokkanisch zu sein scheint, oder, soweit es sich um die spitzen Eisenstäbchen handelt, an denen *kḥḥa* und *kābāb* gebraten werden, das allgemein maghrebische *gffūd*, Pl. *sfāfād*, gehört habe. Vergl. zu *mšūa* Lerchundi, Vocabulario, sub *asador*, und Dozy, s. v., die indess zu Unrecht behaupten, dass nur der hölzerne Bratspiess so heisse, und Marcel, sub *broche*.

² = span. *puñal*; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *puñal*; Dozy, Beaussier, Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.; Stumme, Tripolitanisch-tunisische Beduinenlieder, S. 136; Vollers, ZDMG., Bd. 50, S. 619; Paulmier, sub *dague*, *poignard* und *stylet*, und Marcel, sub *poignard*.

³ Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.; Paulmier, sub *poignard*.

⁴ Quedenfeldt, Zeitschr. f. Ethnologie, Bd. 20, S. 185: »Fig. 6 stellt einen ziemlich kurzen, leicht gekrümmten Dolch dar, der am oberen Draa im Gebrauche ist und den Namen »abād« führt. Der Griff ist von Horn, die Scheide von Holz, mit rothem Leder überzogen«.

⁵ Clarin de la Rive, sub *poignard*: »zambia«. Der Ausdruck findet sich bekanntlich sonst nur im Osten; vergl. Dozy, s. v.; Hartmann, Sprachführer², sub *Dolch*, und Landberg, Arabica, Nr. V, p. 172.

⁶ = span. *espada*, bez. ital. *spada*; vergl. Simonet, sub *expātha*; Lerchundi, Vocabulario, sub *espada* (»espada en el juego de naipes, اسپاده«); Beaussier, sub *مِيفر*, und Paulmier, sub *épée*.

⁷ = roman. *pala*; vergl. Beaussier, p. 21^b: »cimeterre, large sabre«, und Stumme, Tripolitanisch-tunisische Beduinenlieder, S. 135. Im Marokkanischen bedeutet *pāla* (mit span. *p*), Pl. *pālāt*, nur »Schaufel, Schippe«; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *pala*, Simonet, sub *pāla*, auch Dozy, t. I, p. 130.

⁸ = türk. *شيش* (das Zenker, Dictionnaire, fälschlich aus dem Persischen herleitet) »Spiess, Bratspiess; Stossdegen; lange Nadel«; vergl. Dozy (»broche, épée«), Beaussier (»poignard, stylet«) und Spiro (»rapier«; nach Abderrahman Zaghul bedeutet es dagegen im Aegyptischen »Stossdegen«), auch Belot, s. v., und Paulmier, sub *épée*. Das Wort ist nachzutragen bei Vollers, ZDMG., Bd. 51, S. 305 ff.

مَمْلَع¹, لَمَشَع², مَمِيح³ und فَلَج⁴ für »Degen, Säbel«, beziehungsweise »Dolch«, مَاضِي⁵, هَيْتَا⁶ und اَجْرُو⁶ für »Messer«, سَنْتَرِي⁷ für »Bajonett«, شَمَشَرَلَا⁸ und مَعْنَسَا⁹ für »Hippe, Gartenmesser«, حَيدَلَا¹⁰ für »Sichel«, bez. »Hippe«, نَشْتَر (نَشْتَلَر, نَشْتَلَر) für »Lanzette«¹¹

¹ Schr. مَمْلَعَة und سَيْف مَمْلَع, مَمْلَع »Schwert, scharfes Schwert von gutem Stahl«; vergl. Clarin de la Rive, sub *épée*: »*samsam et samsamh* (sic!), *épée fort tranchante et qui ne plie pas*«. Der Ausdruck gehört aber schwerlich der Volkssprache an.

² ? vergl. Marcel und Olivier, sub *épée* (Marcel's Angaben sind nicht sehr zuverlässig).

³ ? berberisch? vergl. Marcel, sub *épée*.

⁴ = türk. قَلَج »Säbel, Schwert, Degen«; vergl. Dozy, s. v., und Marcel, sub *cimeterre*.

⁵ Vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *cuchillo*: »ماضِي *mādi*, Pl. مواضِي *muwādi*« und Dozy, s. v. Schirkawi kennt das Wort nur in der Bedeutung »scharf« (Fem. *mādja*, Pl. *mādjin*, opp. *hāfi* »stumpf«), die es auch in der Schriftsprache und dem übrigen Maghreb, zum Theil auch im Osten hat; vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *afilado* und *agudo*; Meakin, Nr. 68 (wo für *mādji* natürlich *mādi* zu schreiben ist); Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.; Gasselin, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., und Clarin de la Rive, sub *tranchant*; Hartmann, Sprachführer², S. 244 u. s. w.

⁶ ? berberisch? s. Marcel, sub *couteau*, und Olivier, sub *coutelas*.

⁷ = türk. سونكو oder سونكي (سكو, سنكي) »Lanze, Bajonett« (pers. سنكين »Bajonett« ist wohl nur eine paretymologische Entstellung von سونكو, mit Anlehnung an pers. سنكين »steinern, hart u. s. w.«); vergl. Gasselin, Clarin de la Rive und Ben Sedira, Dict. fr.-ar., supplément, sub *baïonnette*. Habeiche, Dictionnaire français-arabe, t. I, sub *baïonnette*, hat سنكة *sankat*; nach Zaghlul ist dafür صنجة zu schreiben.

⁸ Vergl. Dozy, s. v., Marcel und Gasselin, sub *serpe*, und شَمَشَرَلَا »Sichel« im Aegyptischen (شَمَشَرَلَا »Sichel«, das Spiro, s. v., hat, ist Zaghlul unbekannt).

⁹ Siehe Dozy, s. v., und Marcel, sub *serpe*.

¹⁰ Vergl. Lerchundi, Vocabulario, sub *hoz*: »(especie de) con mango largo«, und Dozy, s. v.

¹¹ = pers. لَشْتَر, oder نَشْتَر, im Türkischen daneben auch لَشْتَر »Lanzette«; vergl. Dozy, Beaussier und Ben Sedira, Dict. ar.-fr., s. v.; Gasselin, Paulmier, Clarin de la Rive, Ben Sedira, Dict. fr.-ar., Marcel (wo für نَشْتَلَر offenbar

»Lanzette« und زغاية¹ für »Wurfspiess«, die sich sonst noch in maghrebischen Wörterbüchern u. s. w. finden², sind mir und ebenso Schirkawi unbekannt.

Die Heimat der marokkanischen Eisen- und Stahl-Industrie ist bekanntlich das Wād Sūs mit seinen ausgedehnten Erzlagern, die in früheren Zeiten stark ausgebeutet worden sind. Heutzutage finden sich Waffen- und Messerschmiede (*hāddāda*) in allen Städten des Reichs. Das Material, das sie verarbeiten, stammt fast ausschliesslich aus England und Deutschland.

نشتلار zu lesen ist) und Olivier (*»lacheter«*), sub *lancette* und *flamme*, auch Jayakar, The O'mánee Dialect of Arabic, Journ. of the R. Asiat. Soc. of Great Britain and Ireland, new series, vol. 21, p. 848.

¹ Berberisch, kehrt im Spanischen und Portugiesischen als *azagaya*, *azagaia* u. s. w., im Französischen als *zagaie* »Wurfspiess, Lanze der Mauren, Neger« wieder; vergl. Dozy et Engelmann und Eguilaz, sub *azagaya*, Lammens, Remarques sur les mots français dérivés de l'arabe, p. 268, Lerchundi, Vocabulario, sub *alabarda* und *lanza* (an ersterer Stelle: »alabarda corta que usan los *Darcúuas*, زغاية«, an der zweiten jedoch: »lanza corta que usan los *darcúuas*, حرية . . .; en Tetuán, زغاية«; die *drqáua*, Sing. *drqáui*, sind eine religiöse Bruderschaft des Maghreb; vergl. Clarin de la Rive, p. 359; Depont et Coppolani, Les confréries religieuses musulmanes, p. 503 ff., Dozy, s. v., und Lerchundi, Vocabulario, p. 256), Meakin, Nr. 132 (»spear«), Dozy (»javelot, zagaie, lance, aujourd'hui baïonnette«) und Beaussier, s. v., Clarin de la Rive, sub *lance*, und Gasselin, sub *baïonnette*.

² شوكروف, das Marcel, sub *serpette*, citirt, ist nach Zaghlul in Wirklichkeit شقرف^{شوق}, ein Ausdruck der aegyptischen Fellachen. Die Wörter صيخ »Dolch u. s. w.« (= pers. سينخ »Bratspiess, Speiler«, im Türkischen gleichfalls »Spiess, Bratspiess«; vergl. Dozy, sub سينخ: »broche; grand couteau, couteau de boucher; épée, rapière, longue épée«; Belot, ibid.: »grand couteau, couteau, poignard«; Landberg, p. 44: »gros couteau dans son fourreau, couteau de cuisine pour couper la viande; brochette«; Spiro und Hartmann, Sprachführer², s. v.; Vollers, ZDMG., Bd. 50, S. 643; Almqvist, S. 109 u. s. w.), مقصال »Sichel« (vergl. Dozy, s. v.), مبضع und مفصد »Lanzette« (beide schr.) hat schon Lerchundi, Vocabulario, sub *puñal*, *hoz* und *lanceta* als nichtmarokkanisch constatirt.

No 160





D Ne 160

ULB Halle

000 862 703

3/1



